

Dr. Hermann Loew,

1914 Initiator des ersten Zweigvereins vom Roten Kreuz in Wolkersdorf, und seine Gattin Emilie

Unmittelbar nach Beginn des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 initiierte Dr. Hermann Loew, der damalige Gemeindecart von Wolkersdorf, die Gründung eines Zweigvereins vom Roten Kreuz in Wolkersdorf und übernahm unentgeltlich die ärztliche Leitung eines neu geschaffenen Kriegerrekonvaleszentenheimes für verwundete Soldaten [→ Stefan Eminger, Lebenswelten Großgemeinde Wolkersdorf 1870–2000 (Wolkersdorf 2004) 47f.].

Die gründende Versammlung fand am 23. August 1914 in „Mausers Saal“ in Wolkersdorf statt, also im heutigen Gasthaus Eckensperger an der Brünner Straße [Wochen-Zeitung für das Viertel unter dem Manhartsberge, Klosterneuburg und Umgebung Jg. 13 (28. 8. 1914) 5]. Unter den Proponenten am plakatierten Aufruf zur Gründungsversammlung finden sich neben Dr. Hermann Loew u. a. noch Bürgermeister Rudolf Witzlsperger, Dechant Josef Ahmon, Pfarrer Josef Geraus, Therese Gräfin Hardegg-Gudenus und seine Gattin Emilie Loew, die ihn tatkräftig unterstützte (Stadtarchiv Wolkersdorf, Kriegsakten 1914-18, Bd. IV). Gräfin Hardegg übernahm die Präsidentschaft, während Dr. Loew als Vizepräsident aktiv tätig war.

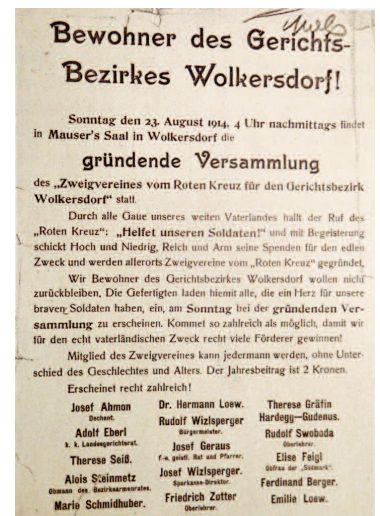
Das Rote Kreuz Wolkersdorf entfaltete ein äußerst reges Wirken, worüber die lokale Wochenzeitung wiederholt berichtete. In der Ausgabe vom 5. März 1915 findet sich ein ausführlicher Artikel über die Generalversammlung, welche am 28. Februar 1915 wiederum im „Saale Mauser“ abgehalten wurde und sehr gut besucht war. Die Präsidentin, Frau Gräfin Hardegg, „eröffnete die Versammlung, indem sie ein sehr ausführliches überaus liebenswürdiges Schreiben des Herrn Bezirkshauptman-

nes Baron Erb zur Verlesung brachte, in welchem derselbe [...] in herzlichen Worten seine Freude über das Gedeihen des jungen Vereines und die rege und musterhafte Tätigkeit desselben hervorhob“. Der Tätigkeitsbericht erfolgte durch Dr. Loew. Seit Gründung des Genesungsheimes in der Obersdorfer Straße, sowie der Pflegestätte in Obersdorf und im Kloster Maria Lourdes waren 1914 bereits 120 Soldaten verpflegt worden, darunter 44 aus dem hiesigen Bezirk [Wochen-Zeitung 14 (5. 3. 1915) 4].

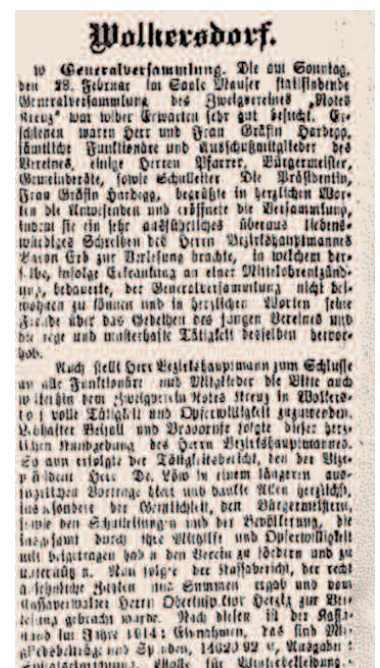
Auch die Mitgliederzahl nahm rasch stark zu. Aus dem Jahresbericht des Hauptvereines des Roten Kreuzes geht hervor, „dass unser Wolkersdorfer Zweigverein, obwohl einer der jüngsten, doch der zweitstärkste ist. Nur der Zweigverein Bruck an der Leitha, (einer der ältesten Zweigvereine) hat mehr Mitglieder; Wolkersdorf steht mit 1845 Mitgliedern an zweiter Stelle“ [Wochen-Zeitung 14 (11. 6. 1915) 5].

Ausdruck dieser Entwicklung und Aktivitäten war auch ein Unterhaltungsabend, der am 29. Jänner 1916 veranstaltet und von Dr. Hermann Loew eröffnet wurde. „Die Mitwirkenden, die sich alle freudig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten – galt es doch in allererster Linie, den im Wolkersdorfer Heim untergebrachten Soldaten einen vergnüglichen Abend zu bereiten – gaben ihr Bestes“ und „das Publikum – die ersten Kreise von Wolkersdorf, wie auch die Heimpfleglinge – dankte den Mitwirkenden durch lauten, anhaltenden Beifall“ [Wochen-Zeitung 15 (4. 2. 1916) 4].

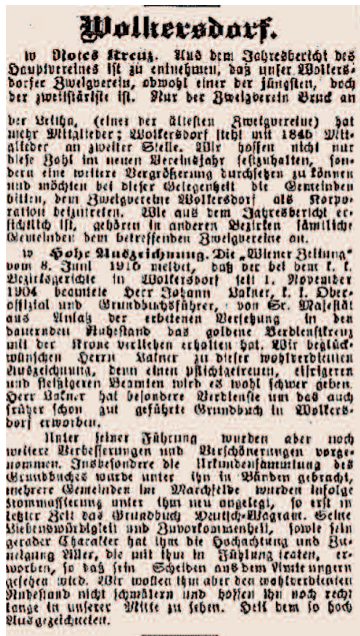
Bei der nächsten Generalversammlung am 14. Mai 1916 berichtete Dr. Loew von der



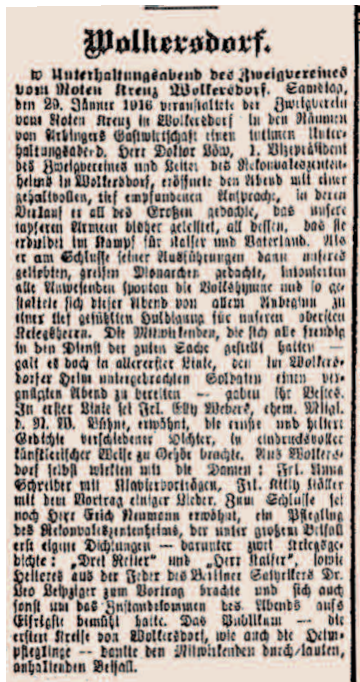
:Auf dem Plakat aus dem Jahr 1914 wird zur Gründungsversammlung des „Zweigvereines vom Roten Kreuz für den Gerichtsbezirk Wolkersdorf“ eingeladen.



Bericht aus der „Wochenzeitung“ vom 05. März 1915 über die Generalversammlung des Roten Kreuzes Wolkersdorf.



Bericht über das Rote Kreuz Wolkersdorf aus der „Wochenzeitung“ vom 11. Juni 1915. Unter anderem wird darauf hingewiesen, dass der Wolkersdorfer Zweigverein mit 1.845 Mitgliedern hinter Bruck an der Leitha bereits der zweitgrößte in Niederösterreich ist.



Bericht über einen „Unterhaltungsabend“ des Roten Kreuzes Wolkersdorf aus der „Wochenzeitung“ vom 04. Februar 1916

steigenden Zahl an betreuten Patienten: 1915 waren 701 verwundete Soldaten verpflegt worden, davon 128 aus dem Gerichtsbezirk Wolkersdorf [Wochen-Zeitung 15 (2. 6. 1916) 4].

Bis zur Auflösung der Pflegestätten wurden an den Standorten in der Obersdorfer Straße und im Lourdes-Kloster in Wolkersdorf, sowie in der Hauptstraße in Obersdorf insgesamt mehr als 1000 Patienten betreut, wobei Dr. Loew täglich unentgeltlich den ärztlichen Dienst versehen hat. Dann machte die stets steigende Zahl an verwundeten Soldaten die Errichtung großer Kriegsspitäler notwendig und Pflegestätten im Hinterland damit überflüssig. Nach deren Auflösung sorgte Dr. Loew für die Unterbringung einer großen Zahl von Kranken oder Verletzten aus den Feld- oder Etappenspitälern in heimische Spitäler in Mistelbach oder Wien und blieb Vertrauensarzt der Kriegsinvaliden. Der Zweigverein vom Roten Kreuz in Wolkersdorf wurde erst 1933 gelöscht.

Dr. Hermann Loew war seit 1901 Gemeindearzt in Wolkersdorf. Geboren war er am 13. August 1867 in Wien 8., Josefstädter Straße als Sohn einer jüdischen Familie. Nach der Matura am Piaristengymnasium studierte er Humanmedizin an der Universität Wien, wo er 1892 promoviert wurde. Für die Heirat mit seiner Gattin Emilie erfolgte der Übertritt zum röm.-kath. Glauben im Jahre 1894. Emilie war am 24. Mai 1871 als Tochter von Dr. Franz Hesky geboren, der als praktischer Arzt zuletzt in Groß-Engersdorf tätig war. Ihre Erziehung erfolgte streng katholisch, wie es der Einstellung der Familie entsprach, der katholische Priester entstammten, darunter ein Vikar des Domkapitels des Erzbistums Olmütz. Nach dem Übertritt des Bräutigams zum Christentum erfolgte am 22. Mai 1894 die Heirat in Pillichsdorf.

Seit 1894 führte Dr. Loew die Ordination in Pillichsdorf. In Wolkersdorf wurde er seit

1900 als Arzt für Allgemeinmedizin und als Zahnarzt tätig, außerdem war er hier auch als Gemeindearzt (1901–1924), Bahnarzt und Schularzt im Einsatz. Die Ordination befand sich in seinem Wohnhaus Nr. 183 am Kirchenplatz 2, das er gemeinsam mit seiner Gattin erworben hatte. Hier wohnte die Familie mit ihren drei Kindern, Waldemar (1895–1954), Hedwig (1897–1961) und Ernestine = „Ina“ (1904–1977). Hier befand sich seit 1911 auch einer der ersten Telefonanschlüsse Wolkersdorfs [→ Abbildung in: Egon Englisch, Die Wolkersdorfer Postgeschichte (Wolkersdorf 1989) 15].

Am Vordruck der von ihm ausgestellten Rezepte bezeichnete sich Bahnoberarzt Dr. Loew als „Gemeinde-, Kassen- und Armenarzt“. Er wurde sowohl für seine medizinische Kompetenz als auch für sein humanitäres und soziales Wirken bekannt. Zeitzeug/inn/en berichteten, dass sie als Kinder durch seine Behandlung schwere Krankheiten überlebten (In schriftlicher Form ist dies in einem Brief der Verfasserin der Großengersdorfer Heimatkunde, OSR Hermine Loderer, vom 26. April 1984 dokumentiert). Er behandelte sozial bedürftige Patientinnen und Patienten aus der Arbeiter- und Bauernschaft, die damals über keine Krankenversicherung verfügten und die medizinische Versorgung nicht bezahlen konnten, unentgeltlich (Wird u. a. auch von Herrn Josef Lande bestätigt). „Kam man zu ihm in die Ordination, so wusste man, dass man sich nicht nur einem Arzt anvertraute, sondern einem Menschen von seltener Güte“ (Volkstribüne Jg. 1947, Nr. 29, 8). Er stand seinen Patient/inn/en immer zur Verfügung (Zeitzeug/inn/en berichteten, dass er sich bereits auf den Weg zu Patient/ inn/en machte während seine Gattin ihnen noch erklärte, dass er selbst erkrankt war).

Rasch begann Dr. Loew auch aktiv am gesellschaftlichen Leben Wolkersdorfs teilzunehmen. Seit 1912 war er in die Vereinsleitung des Volksbildungsvereins gewählt und seit 1914 Obmann-



Gruppenbild im Wolkersdorfer Lazarett 1914. Im Bildausschnitt ist in der Mitte Dr. Hermann Loew zu sehen, seine Gattin Emilie sitzt in derselben Reihe als 1. von rechts

Stellvertreter des Verschönerungsvereins. Er begründete das Rettungskorps der Feuerwehr, wofür er 1914 zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wolkersdorf ernannt wurde [Wochen-Zeitung 13 (3. 4. 1914) 6].

Folge seines Engagements war 1914 auch die Gründung eines Zweigvereins vom Roten Kreuz in Wolkersdorf und das Kriegerrekonvaleszenzheim für verwundete Soldaten in Wolkersdorf. Veranlasst durch die Not der Kriegsjahre wandte er sich 1916/17 der Sozialdemokratie zu. Bereits 1917 gründete er die Mutterberatungsstelle in Wolkersdorf, deren ärztliche Leitung er übernahm, als eine der ersten überhaupt in ganz Niederösterreich. In der Ersten Republik wurde er 1920 Mitglied des Wolkersdorfer Gemeinderates und als sozialdemokratischer Bezirksparteiobmann „einer der führenden Persönlichkeiten dieser Partei im Gerichtsbezirk“ (Eminger, Lebenswelten Großgemeinde Wolkersdorf, 24). Ebenfalls 1920 gründete er eine Ortsgruppe der Kinderfreunde, deren erster Obmann er wurde. Entsprechend seinem humanitären und sozialen Engagement wurde er Vertreter der Gemeinde Wolkersdorf im Bezirksfürsorgerat und im Bezirksschulrat. Ebenso wirkte er als Pflegekinderarzt und als Berufsberater bei der Berufsvormundschaft in Wolkersdorf.

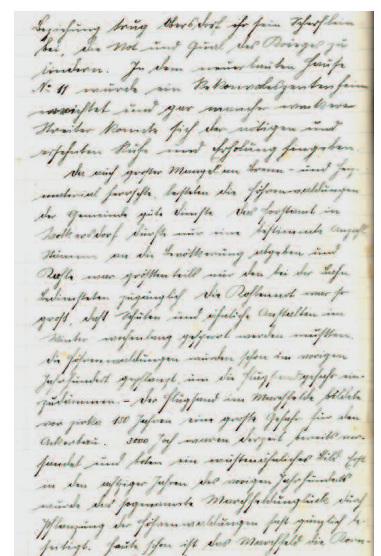
Emilie Loew unterstützte ihren Gatten aktiv in seinen Tätigkeiten, u. a. auch im Zweigverein vom Roten Kreuz. Insbesondere wirkte sie bei volksbildnerischen und wohltätigen Aktionen führend mit. Sie initiierte Theateraufführungen in Wolkersdorf (→ Abbildung z.B. aus 1911 in: Eminger, Lebenswelten Großgemeinde Wol-

kersdorf, 34), bei denen sie (so z.B. 1918 und 1929) auch Regie führte. „Diese kulturelle Erziehungsarbeit war ihr Werk“ (Volkstribüne 1947, Nr. 29, 8).

1932 schloss Dr. Hermann Loew krankheitsbedingt seine Ordination, legte das Gemeinderatsmandat zurück und alle Funktionen nieder.

Im März 1938 musste er die Verfolgung durch die Nationalsozialisten mit der Verhaftung seines Sohnes Waldemar und seiner Tochter Ina miterleben. Diese hatten die Aufforderung verbreitet, bei der Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich für Österreich und gegen den Anschluss zu stimmen. Deswegen wurden beide auf Grund einer Denunziation am 18. März 1938 vom Gendarmeriepostenkommando Wolkersdorf verhaftet und im Gemeindearrest festgehalten [→ Christoph Lind, „Der letzte Jude hat den Tempel verlassen“. Juden in Niederösterreich 1938–1945 (Wien 2004) 140; Ina Roberts, Nach vielen Jahren...In: Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands Jg.26, Nr. 1/2 (2009) 32f.]. Ina war Schauspielerin in schweizerischen und deutschen Theatern gewesen, als Dichterin und Schriftstellerin aktiv und nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland 1933 nach Wolkersdorf zurückgekehrt [→ Ina Roberts (1904–1977). In: Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands Jg. 23, Nr. 4 (2007) 11f.; http://www.exilarchiv.de/DE/index.php?option=com_content&view=article&id=955%3Aroberts-ernestine&catid=24&lang=de (14. Juli 2014);

Die Eintragungen aus dem Wolkersdorfer Infections- und Totenbuch (letzte und 6. Spalte) zeigen, dass es auch zu Todesfällen bei den in Wolkersdorf behandelten Soldaten kam.



Auch im Wolkersdorfer Nachbarort Obersdorf befand sich während des Ersten Weltkrieges ein Rekonvaleszenzheim. Hier eine zeitgenössische Eintragung aus der Obersdorfer Ortschronik.



Dr. Hermann Loew



Dr. Hermann Loews Gattin Emilie

senssammlungen/Biographien/Roberts,_Ina (14. Juli 2014); http://de.wikipedia.org/wiki/Ernestine_Roberts (25. Juni 2014); www.wolkersdorf1938.at/loew.html (25. Juni 2014); <http://camerahumana.wordpress.com/2012/06/03tochter-des-weinviertels-ernestine-loew> (25. Juni 2014)]. Aus dem Wolkersdorfer Gemeindegottesdienst wurden beide am 15. April 1938 dem Landesgericht für Strafsachen in Wien überstellt und bis 6. August 1938 im Polizeigefangenenhaus in Haft gehalten [Ina Roberts, Nur eine Frau. Erinnerungsbericht verfasst 1951. In: Kulturnachrichten aus dem Weinviertel Jg. 29, Heft 2 (2009) 30f.].

Während deren Haft starb Dr. Hermann Loew im Alten Wiener Allgemeinen Krankenhaus. „Schwer krank, verzagt und enttäuscht über die Undankbarkeit der Menschheit und ihre Verrohung, schloss er am 26. Juni 1938 für immer seine Augen“ (Volkstribüne 1947, Nr. 29, 8). Sein Grab befindet sich am Wiener Zentralfriedhof.

Als Preis für die Enthaltung ihres Sohnes Waldemar und ihrer Tochter Ina verließ Emilie Loew nach dem Tod ihres Gatten Wolkersdorf. Tochter Ina gelang daraufhin die Emigration über Holland nach Großbritannien [→ Ina Roberts, Über die Grenze. In: Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands Jg. 26, Nr. 3/4 (2009) 22]. Emilie Loew „fand gleichfalls keine Rast und Ruhe mehr“ (Volkstribüne 1947, Nr. 29, 8). Sie zog nach Wien (zunächst 19., Peter-Jordan-Straße und dann 2., Praterstraße) und übersiedelte später zu ihrer in Brunn lebenden Tochter, Dr. Hedwig Kreisler, welche dort als Kinderärztin ordinierte. Tochter Hedwig hatte 1918 den Gymnasialprofessor Dr. Karl Kreisler (29. November 1882, Wien – 18. Oktober 1942, KZ Sobibor) geheiratet. Zu ihm war sie nach Mähren gezogen, da dieser seit 1909 am Deutschen Gymnasium in Brunn tätig war, dazu als Theaterkritiker, Dichter und Schrift-

steller [→ Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 4 (Lfg. 18) 245f.; Hans Giebis, Gustav Gugitz, Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs (Wien 1964) 213f.; Rudolf M. Wlaschek, Biographia Judaica Bohemiae (Dortmund 1995) 121; Siglinde Bolbecher, Konstantin Kaiser, Lexikon der österreichischen Exilliteratur (Wien/München 2000) 409; www.exilarchiv.de/DE/index.php?option=com_content&view=article&id=2395%3Akreisler-karl&catid=49&lang=de (25. Juni 2014)]. Auf der deutschen Sprachinsel Brunn hatte sie mit ihrem Gatten eine zweite Heimat gefunden. Dieser prägte „volle dreißig Jahre das deutsche demokratische Kulturleben in Mährens Hauptstadt“ [Dora Müller, Der Brünner Lyriker Karl Kreisler – wie ich ihn kannte. In: Mit der Ziehharmonika. Zeitschrift für Literatur des Exils und des Widerstands Jg. 16, Nr. 3 (1999) 9f.].

Eine gravierende Änderung trat mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Böhmen und Mähren im März 1939 ein. Dr. Karl Kreisler musste den Dienst quittieren. Er wurde in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, von wo er in das Konzentrationslager Sobibor gebracht wurde, wo er 1942 ums Leben kam [→ Zdenek Marecek, Brünner Trunkenheit, Theresienstädter Stille. Zu Tragik der jüdischen Assimilation bei Karl Kreisler (1882–1942). In: Jaroslav Kovar, Ales Urvalek (Hg.), Germanistische Literaturwissenschaft und die neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre in Tschechien (Brno 2009) 45–63; www.austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Biographien/Kreisler,_Karl (14. Juli 2014)].

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kehrte Emilie Loew nach Wien zurück, wo sie im Jahre 1947 am 26. Juni, dem Todestag ihres Gatten, in 21., Erzherzog-Karl-Straße starb. Immer wieder hatte sie gesagt: „Hermann wird mich holen“. Sie ist neben ihrem Gatten am Wiener Zentralfriedhof bestattet.